

Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie

Begründet von
E. Ebeling und B. Meissner

fortgeführt von
E. Weidner, W. von Soden und D. O. Edzard

herausgegeben von M. P. Streck

unter Mitwirkung von
G. Frantz-Szabó · M. Krebern timer · D. Morandi Bonacossi
J. N. Postgate · U. Seidl · M. Stol · G. Wilhelm

Redaktion
S. Ecklin · S. Pfaffinger

Band 13 · 3./4. Lieferung

Steuer. E – Susa. B

2012

Sonderdruck

De Gruyter

Sünde. B. Bei den Hethitern.

§ 1. Grundsätzliches. – § 2. Terminologie. –
§ 3. Die heth. Vorstellungen von Sünde.

§ 1. Grundsätzliches. Da der deutsche Ausdruck „S.“ stark von christlichen Glaubensinhalten geprägt ist, ist er nur bedingt zur Benennung heth. Vorstellungen geeignet. Das heth. Verständnis stimmt jedoch mit der christlichen Auffassung dahingehend überein, dass es ein Abweichen von der Norm bzw. ein Verfehlen und Nicht-Erreichen eines erwünschten oder erforderlichen Handelns und Seins darstellt und folglich als Mangel begriffen wird (vgl. auch Hutter 1992, 221f.). Als solcher gefährdet S. die in ihrem Idealzustand harmonisch gedachte Weltordnung. Es gilt daher, mittels divinatorischer Verfahren unerkannte S. festzustellen (*handai-*), anzuerkennen (*kaneš-*) und die von ihr hervorgerufenen Störungen durch Ersatzleistungen und Reinigungsriten (Reinheit* B. § 3) auszugleichen (vgl. u. a. Götze

1930, 162; Singer 2002, 10f.). Im Unterschied zum christlichen S.-Begriff, der sich vorwiegend auf das Verhältnis zwischen Gott und Mensch bezieht, bezeichnen die entsprechenden heth. Ausdrücke auch Normabweichungen im politischen und rechtlichen Bereich ohne offenkundigen religiösen Bezug. Anstatt mit „S.“ sind sie hier besser mit „Vergehen“, „Verstoß“, „Verfehlung“ u. ä. zu übersetzen.

§ 2. Terminologie.

§ 2.1. *wašt(a)- und seine nominalen Ableitungen.* Die heth. Ausdrücke, die am häufigsten mit „sündigen“ bzw. dem entsprechenden Nomen „S.“ übersetzt werden, sind das Verb *wašt(a)-* und seine nominalen Ableitungen *waštul-* (bzw. *uštul-*) n., *waštai-* c. und das seltene Verbalsubstantiv *wašdumar* n. sowie der erst im 13. Jh. v. a. in Orakel- und Gelübdetexten (Gelübde* in Ḫatti; Puduḫepa* A. § 4) bezeugte und wohl von luw. *waškuit* abgeleitete Nominalstamm *wašku(i)-* (s. Starke 1990, 180f.; vgl. auch Hutter 1992, 221 mit Anm. 4).

Zur etwaigen Etymologie s. Catsanicos 1991, 1 mit Anm. 1; Puhvel 1992, 4–8.

Insbes. *waštul-* und das zugrunde liegende Verbum *wašt(a)-* begegnen häufig in politischen Kontexten (Recht* B. § 7). Sie dienen dabei meist zur Bezeichnung politischer Vergehen wie insbes. des Übertretens eines Eides* (§ 8) und der durch ihn bekräftigten Vertragsbestimmungen (vgl. z. B. in der Fluchformel des *Alakšandu-Vertrags* CTH 76.A = KUB 21, 1+ Rs. iii 29f. *nu ... PĀNI NEŠ DINGIR^{mes} waštaš[i]* „so sündigst/vergehst du dich ... vor den Eiden“). Dadurch, dass der Eid vor göttlichen Zeugen geleistet wird und diese im Falle seiner Nichteinhaltung als Rächer angerufen werden, greifen die politische und religiöse Sphäre hier ineinander; das mit *wašt(a)-* bezeichnete Vergehen betrifft sowohl den zwischenmenschlichen Bereich als auch das Verhältnis zu den Göttern und kann auf beiden Ebenen gehandelt werden. Aber auch außerhalb von Eidesleistungen dürfte die religiöse Dimension in Kontexten, in denen sie nicht explizit thematisiert wird, häufig mitgedacht sein. Vor allem in Gebeten (Gebet* und Hymne in Ḫatti), Ritualen und Orakeltexten werden mit *wašt(a)-* und seinen nominalen Ableitungen wissentlich und unwissentlich ausgeführte Verstöße gegen gesellschaftliche und göttliche Normen bezeichnet, die den göttlichen Zorn erregen und somit zu einer Störung des Verhältnisses zwischen dem betreffenden Menschen und den Göttern

bzw. einer bestimmten Gottheit führen (vgl. Catsanicos 1991, 22–41 mit Belegen sowie Hutter 1992, 223f.).

§ 2.2. *ḫaratar.* Gepaart mit *waštul-* tritt in religiösen Kontexten häufiger der Ausdruck *ḫaratar* n. auf (vgl. Starke 1990, 445f. mit Anm. 1603), der in der lex. Liste Diri mit akk. *tamâtātu* geglichen wird (KBo. 8, 10+ 26, 9 Vs. i 7). Während *ḫaratar* in religiösen Kontexten zur Benennung von moralischen und kultischen Verfehlungen dient, bezeichnet er in den Heth. Gesetzen* (D) ein strafbares Vergehen im juristischen Sinne (vgl. HW² 3/Ḫ 273f.; HED 3/Ḫ 140f.).

§ 2.3. *idalu- und mit idalu- gebildete Wendungen.* Als übergeordnete Begriffe zur Bezeichnung von Verstößen gegen die rechtliche, politische, religiöse oder moralische Ordnung dienen auch *idalu-* (logogr. ḪUL-lu) „böse, schlecht“ bzw. „das Böse“ und mit *idalu-* gebildete Wendungen wie *idalu uttar* „böse Angelegenheit“ und *idalu ija-* „Böses tun“ (vgl. auch LH 1f.).

§ 2.4. *natta āra.* Ein ebenfalls weites Bedeutungsspektrum hat die Wendung *natta āra* „nicht recht/rechtens/angemessen/erlaubt“. Sie bezeichnet Verhaltensweisen, die rechtlichen und moralischen Normen der heth. Gesellschaft widersprechen, wobei häufig auch ein religiöser Bezug erkennbar ist (vgl. Cohen 2002).

§ 2.5. *Weitere Termini.* Zur Benennung spezifischer Formen von normabweichendem und die gesellschaftliche Ordnung gefährdendem Verhalten dienen u. a. die Ausdrücke *alwanzatar* („Hexerei, Behexung“ u. ä.; vgl. LH 1); *ḫurkel-* („Greuel, Abscheulichkeit, normwidrige sexuelle Praxis“; vgl. LH 2 mit Anm. 4); *kukupalatar* „arglistige Täuschung, Betrug“ (vgl. HED 4/K 256); *mulatar* („Unreinheit, Unerlaubtes“ o. ä., vgl. Christiansen 2006, 163 mit Anm. 684); *maršaštarr-* („Sakrileg, Entweihung, religiöse Verfehlung“; vgl. CHD L–N 198f.); *papratar* („Unreinheit, Verunreinigung“; vgl. CHD P 103–106; Christiansen 2006, 163); *pupuwalatar* und ¹⁰*pupuwatar* („sexuelle Verführung“, Ehebruch* (§ 4)“; vgl. CHD P 381f.); *šallakartatar* („Hybris, Arroganz, Ignoranz (gegenüber den Vorschriften)“; vgl. CHD Š 84f.) sowie die Akkado-gramme ANZELLU („Verfehlung, Fehler, Tabu* (-bruch) (§ 3), Sünde“; vgl. Christiansen 2006, 163) und HITU, das auch in aus Ḫattuša überlieferten akk. Texten bezeugt ist (vgl. dazu Hutter 1992, 223f.).

§ 3. Die heth. Vorstellungen von Sünde.

§ 3.1. *Als Sünde geltende Handlungen.* Eine Vielzahl von Handlungsweisen können als S. betrachtet werden und entsprechende Folgen nach sich ziehen. In der Beziehung zwischen Mensch und Gott sind dies u. a. die Vernachlässigung der Feste, das Vorenthalten der den Göttern zustehenden Opferspeisen und die Götter abstoßende Unreinheit (vgl. Götze 1930, 161; Catsanicos 1991, 22–39).

Als S., die sich primär im zwischenmenschlichen Bereich ereignen, aber auch das Verhältnis zu den Göttern betreffen, gelten insbes. Mord* (B) bzw. Bluttat (*eš-ḫar*), Eidbruch und Meineid (*lingain/lingauš šarra-* „den Eid/die Eide brechen“ und *PĀNI NIŠ/NĒŠ DINGIR*^{meš} *wašt(a)-* „sich vor den Eiden vergehen“ etc.), Diebstahl* (§ 3) (*tajaz(z)il-* bzw. verbal *taja-* „stehlen“ oder *arḫa da-* „wegnehmen“), Fluch (Segen* und Fluch. B. § 2), Beleidigung, Verleumdung* und Herabsetzung vor Menschen und Göttern (*ḫurtai-*, *idalu memai-* u. ä.), Behexung (*alwanzatar*) sowie Einschüchterung bzw. Schüren von Angst (*kur-kurai-*).

Für Belege vgl. u. a. den *Telipinu-Erlass* CTH 19 passim für Bluttat (s. Hoffmann 1984, 35–37; van den Hout 1997) sowie für die anderen genannten Vergehen u. a. CTH 372–374 (s. Singer 2002, 31–40); CTH 446 = KUB 7, 41 Vs. 12–21 (s. Otten 1961 und Miller 2008); CTH 378 (s. Götze 1930; Singer 2002, 47–69); CTH 429, 1 = KBo. 10, 37 (s. Christiansen 2006, 177–209, 254–258).

Als S. gegenüber dem verstorbenen Königspar wird u. a. das Vorenthalten von Totenopfern und die mangelhafte Ausrichtung der Zeremonien für die Verstorbenen angesehen (vgl. Haas 2008, 80f. mit Belegen und Lit.).

§ 3.2. *Verschiedene Arten und Schweregrade von Sünde.* Sowohl juristische als auch religiöse Texte lassen erkennen, dass die Hethiter zwischen unbeabsichtigten und vorsätzlichen Verfehlungen sowie verschiedenen Schweregraden unterschieden haben. So werden unbeabsichtigte Vergehen in den heth. Gesetzen durch Verbindungen von

wašt(a)- mit *kešsar-* (bzw. *ŠU*; *QĀTU*) zum Ausdruck gebracht (vgl. z. B. LH § 4 KBo. 6, 3 Vs. i 8 *QĀS=SU waštai* „seine Hand vergeht sich; vgl. LH 18). Eine ähnliche Bedeutung kommt vermutlich der Genitivverbindung *ŠU-aš waštul* „Verfehlung der Hand“ zu, die in dem Orakeltext KUB 5, 4+ auftritt (vgl. Beal 1997, 209 mit Anm. 23). Die parallelen Bildungen *SAG.DU-aš waštul* (lit. „S./Verfehlung des Kopfes“) sowie *SAG.DU-aš Ūš-tar* (wörtl. „Tod des Hauptes“), die mehrfach in CTH 264 (Instruktionen für Tempelbedienstete) bezeugt sind, dienen hingegen offenbar zur Bezeichnung besonders schwerwiegender Verfehlungen, die mit dem Tod bestraft werden. Beide Wendungen werden meist mit „Kapitalverbrechen“ übersetzt (vgl. u. a. LH 170; Taggar-Cohen 2006, 99). Da sie jedoch stets kultische Vergehen bezeichnen, könnte ihre Bedeutung auch stärker religiös konnotiert sein. Daneben wird der Schweregrad durch begleitende Adjektive wie *mekki* „viel, zahlreich, groß“ u. ä. angegeben (vgl. z. B. *mekki' waštul* in CTH 264 = KUB 13, 4 Rs. iii 42, s. Taggar-Cohen 2006, 59).

§ 3.3. *Folgen und Strafen für Sünde.* Die Folgen, die ein Vergehen nach sich zieht, sind abhängig von Art und Schweregrad der Verfehlung, wobei sie sich sowohl auf die zwischenmenschlichen Beziehungen als auch auf das Verhältnis zwischen Menschen und Göttern erstrecken. Einige Folgen wie insbes. der Zorn und die Rache der Götter und deren Auswirkungen wie Krankheit, Missernten, gesellschaftliche Stigmatisierung etc. werden dabei zugleich als Strafe* (B) begriffen.

Sie können zeitverzögert zur Tat auftreten und neben dem Täter oder auch anstelle desselben dessen Familie und Hausstand erfassen. Bisweilen ahnden die Götter eine Tat auch erst an nachfolgenden Generationen. Der König kann als Oberhaupt des von ihm regierten Gemeinwesens für Vergehen seiner Untertanen von den Göttern zur Rechenschaft gezogen werden. Umgekehrt wirken sich die Vergehen des Herrschers auch auf das von ihm regierte Land und dessen Bevölkerung aus (vgl. dazu Singer 2002, 10–13 mit weiterer Lit.). Neben göttliche Strafen treten oftmals auch Strafen, die von der menschlichen Gemeinschaft verhängt und vollzogen werden. Neben materiellen Entschädigungen für leichtere Vergehen kann es sich dabei um Körperstrafen wie die Blendung oder auch die Todesstrafe sowie Schandstrafen handeln (vgl. Siegelová 2002, 735–737;

Haas 2004, 213–226). Der Umstand, dass eine Verfehlung unbeabsichtigt begangen wurde, wird juristisch als strafmildernd aufgefasst (vgl. HG₂ 90 Anm. 2).

§ 3.4. *Verfahren zur Feststellung von Sünde.* Um S. zu sühnen und den Menschen und seine Umwelt sowie die Götter von ihr zu lösen, ist es notwendig festzustellen, worin das Vergehen besteht, wer es begangen hat bzw. wodurch es hervorgerufen wurde. Als Verfahren, um bislang unentdeckte S. aufzudecken, bedienen sich die Hethiter v. a. Orakelanfragen (Omina* und Orakel B. § 3). Daneben kann S. jedoch auch im Traum* (B) offenbar gemacht werden (vgl. Haas 2008; Mouton 2007, 30–54 mit Belegen und Lit.).

§ 3.5. *Verfahren zur Beseitigung von Sünde.* Nachdem die S. und deren Urheber durch divinatorische Techniken ermittelt wurden und ein S.-Bekenntnis erfolgt ist (vgl. Götze 1930, 163), besteht die Möglichkeit zu Bußleistungen sowie zur rituellen Reinigung der betroffenen Personen und ihres Umfelds. Verfehlungen, die von Personen begangen wurden, die mittlerweile verstorben sind, werden im Rahmen eines sog. *mantalli*-Rituals gelöst (vgl. CHD L–N 177, 179 und Haas 2008, 100f. mit Belegen und Lit.).

Beal R. H. 1997: Assuring the safety of the king during the winter (1.79) (KUB 5.4 + KUB 18.53 and KUB 5.3 + KUB 18.52), Context 1, 207–211. – Catsaničos J. 1991: Recherches sur le vocabulaire de la faute hitt. *waš-tul* et gr. *á(F)á-τη*: deux représentants de la base i.-eur. *H₂wem-, „faillir“ (= Cahiers de NABU 2). – Christiansen B. 2006: Die Ritualtradition der Ambazzi: eine philologische Bearbeitung und entstehungsgeschichtliche Analyse der Ritualtexte CTH 391, CTH 429 und CTH 463 (= StBoT 48). – Cohen Y. 2002: Taboos and prohibitions in Hittite society: a study of the Hittite expression *natta āra* („not permitted“) (= THeth. 24). – Götze A. 1930: Die Pestgebete des Muršiliš, KIF 1/2, 161–251. – Haas V. 2004: Rituell-magische Aspekte in der althethitischen Strafvollstreckung, in: M. Hutter/S. Hutter-Braunsar (ed.), Offizielle Religion, lokale Kulte und individuelle Religiosität (= AOAT 318), 213–226; id. 2008: Hethitische Orakel, Vorzeichen und Abwehrstrategien: ein Beitrag zur hethitischen Kulturgeschichte. – Hoffmann I. 1984: Der Erlaß Telipinus (= THeth. 11). – van den Hout T. P. J. 1994: Death as a privilege: the Hittite royal funerary ritual, in:

J. M. Bremer/id./R. Peters (ed.), Hidden futures: death and immortality in Ancient Egypt, Anatolia, the Classical, Biblical and Arabic-Islamic world, 37–75; id. 1997: The Proclamation of Telipinu, Context 1, 194–198. – Hutter M. 1992: Die Verwendung von hethitisch *waštul* in historischen Texten im Vergleich mit akkadisch *hitu*, in: D. Charpin/F. Joannès (ed.), La circulation des biens, des personnes et des idées dans le Proche-Orient ancien (= CRRAI 38), 221–227.

Miller J. L. 2008: Ein Ritual zur Reinigung eines Hauswesens durch eine Beschwörung an die Unterirdischen (CTH 446), TUAT NF 4, 206–217. – Mouton A. 2007: Rêves hittites: contribution à une histoire et une anthropologie du rêve en Anatolie ancienne (= CANE 28). – Otten H. 1961: Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy, ZA 54, 114–157. – Puhvel J. 1992: Shaft-shedding Artemis and mind-voiding Ate: Hittite determinants of Greek etyma, ZVS 105, 4–8. – Schwemer D. 1999: Rez. zu StBoT 38, WO 30, 190–195. – Siegelová J. 2002: Blendung als Strafe für den Eidbruch, Gs. F. Imparati 735–737. – Singer I. 2002: Hittite prayers (= SBL WAW 11). – Starke F. 1990: Untersuchungen zur Stammbildung des keilschriftluwischen Nomens (= StBoT 31). – Taggar-Cohen A. 2006: Hittite priesthood = THeth. 26).

B. Christiansen